

Gefangen

Von Starwings

Prolog: Prolog

Ein Jahr war seit dem Vorfall mit Kadaj und seinen Brüdern vergangen und in Midgar führte man mittlerweile ein ruhiges und angenehmes Leben. In den Straßen verschwanden die Trümmer und alte Ruinen wichen immer mehr neuen Häusern. Man half einander und zählte auf den anderen.

Für die Kinder bot sich eine neue Heimat, die sie mit Freuden in Besitz nahmen. Und Tag für Tag fielen die Sonnenstrahlen selbst bis in die unteren Bereiche hinein.

Doch es gab auch Dinge, die immer beim alten zu bleiben schienen. Alte Freundschaften, in deren gegenseitiger Beziehung sich einfach nichts Neues einstellen wollte, so offensichtlich das Schicksal auch um ihre Seiten strich.

Doch es sollte sich bald etwas ereignen, dass einmal mehr das Leben zweier Menschen erschüttern würde...

Vor Midgar wehte ein trockener Wind über die kargen Steinböden und das Heulen der Wölfe im Mondlicht ließ einem die Angst durch die Glieder fahren.

Einsam und wie in Stein gemeißelt zeichnete sich eine Silhouette vor dem hellen Gestirn ab. Regungslos blickte die Gestalt in den Himmel und in der Luft hing ein seltsames Gefühl von Trauer und Wehmut.

Weiter hinten, am Rande einer steilen Klippe rauschte Wasser in schier unendliche Tiefen und erfüllte die Luft mit einem feinen Sprühnebel. Ein Glitzern durchwirkte das Nass, als hätte man Silber mit in die Fluten gewoben. Einsame Blüten streckten sich dem fernen Mond entgegen und leuchteten wie Geister aus einer anderen Welt.

„Wie lange hast du noch vor einfach in den Himmel zu starren?“, fragte eine dunkle Stimme aus den Schatten und ein seltsames Glühen ging von den Augen der Person aus.

Ein tiefes Seufzen erklang als Antwort und es kehrte für einige Augenblicke wieder Stille ein.

„Die Sterne werden dir auf die Frage, die in dir brennt keine Antwort geben.“

„Ich weiß, Vincent... aber ich hoffe immer noch auf ein Zeichen von ihm. Auf etwas, dass mir zeigt, wohin ich gehen soll.“

Der Mann erhob sich aus den Schatten und strich seinen langen Umhang nach hinten. Im Licht des Mondes wurde das rot des Mantels zu einem fast blutroten Ton.

„Cloud ist seit drei Monaten fort. Weder ich, Barret, noch Cid haben ihn bisher finden können. Von Yuffie habe ich noch nichts gehört. Meinst du nicht, dass es an der Zeit ist, dass du dich ebenfalls auf die Suche begibst?“

Das lange braune Haar wurde von einer Windböhe nach hinten geweht und entblößte ein junges, besorgtes Gesicht, aus dem zwei liebevolle braune Augen hervorlugten:

„Ich habe ihm versprochen hier zu warten... egal wie lange es dauert.“

Vincent legte der Frau eine Hand auf die Schulter und sah sie eindringlich an: „Tifa... Er wird nicht ohne Hilfe zu dir zurückkehren können. Ich bin sicher, dass er deine Hilfe braucht, wo auch immer er gerade ist.“

Gedankenverloren spielte die Braunhaarige mit dem Ring, den Cloud ihr vor seinem Abschied gegeben hatte: „Er hat mir versprochen, dass er zurückkommen würde. Er hat gesagt, ich soll hier auf ihn warten. Ich kann hier nicht einfach weggehen...“

Vincent wandte sich ab und schaute seinerseits hinauf in den Himmel. Wiederum herrschte Schweigen zwischen den beiden. Selbst das Heulen der Wölfe verstummte, sodass nur noch das ferne Rauschen die Stille trügte.

„Wirst du hier für mich warten?“

„Ja... solange es nötig sein sollte.“

Tifa lächelte und faltete die Hände hinter dem Rücken. Mit einer roten Schleife, band sie sich die Haare zusammen und drehte sich in die andere Richtung: „Wehe dir, ich komme wieder und du bist nicht mehr hier.“

„Du hast mein Wort“, nach kurzem Zögern schickte er noch etwas hinterher, „Sei vorsichtig.“

„Mach dir keine Sorgen. Ich bin sicher, wir kehren beide sicher zurück“, entgegnete sie, in einem Tonfall, in dem eine unheilvolle Vorahnung mitschwang.

Im gleichen Moment schob sich eine dicke schwarze Wolke vor den Mond und ließ die Schatten Besitz von der Szenerie ergreifen.

„Ich hoffe, du hast recht“, dachte Vincent während ein kalter Wind an seiner Kleidung zerrte.